

Aufbruch ins Unbekannte

Die Stiftung „Elemente der Begeisterung“ hilft jungen Leuten, neue Welten zu entdecken. Gustav sprach für die Kampagne „Geben gibt.“ mit Robert B. Biskop über das Konzept.

Robert Benjamin Biskop war zwei Jahre lang Sprecher aller sächsischen Studenten. Er hat gegen die Einführung von Studiengebühren gekämpft, sich um Kommunikation unter den sächsischen Hochschulen bemüht. An seiner Hochschule beginnt die Geschichte der Stiftung „Elemente der Begeisterung“.



Robert Benjamin Biskop

Mehrere junge Leute rund um Robert wollten die „interkulturelle Kompetenz“ unter Jugendlichen fördern, wie sie es heute formulieren. Sie glauben an die Neugier der Jugendlichen und daran, dass sie gern Unbekanntes kennenlernen: eine unbekannte Stadt, ein unbekanntes Land, oder eine unbekannte Erfahrung. Die Gründung der Stiftung **Elemente der Begeisterung** schien für alle die beste Möglichkeit zu sein, das Vorhaben auch nach dem

Studium weiterzuführen. Aus der engagierten Truppe ist die erste Stiftung in Deutschland entstanden, die von Studenten gegründet wurde.

Um ihre Ziele zu erreichen, machen die Studenten sich Gedanken, was junge Menschen begeistert. Wer sonst Mathe studiert, ist eingeladen, auch mal künstlerisch zu arbeiten. „Wir bieten Workshops an, die solche Erfahrungen ermöglichen, und das kann man dann auf abstrakter Ebene 'interkulturelle Kompetenz' nennen.“ Die Dozenten kommen mal von außerhalb, mal sind es die Stiftungsmitglieder selbst. Bis zu 80 Veranstaltungstage im Jahr werden von annähernd 600 Leuten besucht.

Viele Jugendliche wollen sich engagieren, wissen aber nicht wie. Geht es euch auch so? [Auf den Seiten von „Geben gibt.“ findet ihr Links, die euch weiterhelfen.](#)

Die Fähigkeit fördern, eigene Kulturgrenzen zu überschreiten, ist Ziel der Veranstaltungen. Deutschland hat eine andere Kultur als Frankreich, aber auch innerhalb der Regionen bestehen kulturelle Unterschiede. Ein Naturwissenschaftler hat eine andere Sprach- und Denkkultur als ein Geisteswissenschaftler. Das Fremde ist nichts Unnahbares, sondern etwas, wovon man lernen kann, findet Robert. „Die Franzosen gehen meiner Erfahrung nach viel lockerer an die Dinge heran, während der typische Deutsche oft nach Plan handelt. Im Austausch kann jeder von den Unterschieden profitieren.“



Junge Leute beim kulturellen Austausch im Ausland.

Manchmal passiert es, dass Leute enttäuscht aus dem Land zurückkehren, weil ihre Erwartungen sich nicht bestätigt haben, erzählt Robert. Dem Klischee nach nimmt man es beispielsweise in einigen Kulturkreisen mit der Pünktlichkeit nicht so genau. Oft entsteht dann ein unerwarteter, negativer Eindruck. „Unsere Aufgabe ist es, diesen Eindruck durch Vertrauen wieder gut zu machen. Zu sagen: Okay, die sind eben anders als wir, aber das ist ja gerade das Schöne daran. Sonst könnte man gleich zu Hause bleiben.“



Nominiere jemanden!

Kennt ihr jemanden, der sich wie Robert

Nicht nur „interkulturelle Kompetenz“ wird gefördert, auch interkulturelle Freundschaften entstehen und werden aufrecht erhalten. „Es sind regelrechte Beziehungen entstanden. und vor

und seine Stiftungskollegen engagiert?

Dann nominiert ihn für den Deutschen Engagementspreis.

Der Preis ehrt Menschen, die sich für die Gesellschaft engagieren. In diesem Jahr soll besonders das Engagement Jugendlicher sichtbar gemacht werden. Auf www.geben-gibt.de könnt ihr Freunde oder Bekannte, die sich für andere einsetzen, bis 31. Juli 2010 für den Deutschen Engagementspreis vorschlagen. Wenn ihr selbst aktiv seid und andere davon überzeugen wollt, dann unterstützt die Kampagne „Geben gibt.“ auf [Facebook](#), [SchülerVZ](#) oder [StudiVZ](#) und folgt ihr bei [Twitter](#). Die Kampagne wird gefördert durch den Zukunftsfond der [Generali Deutschland Holding AG](#) und das [Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend](#).

Roberts Rolle: Er hat die Stiftung ein Stück weit initiiert, jetzt fühlt er sich verantwortlich für Außenentwicklung, Kommunikation und Teamentwicklung.

Mitmischen kann jeder, dafür ist nicht mal eine Bewerbung nötig. Es reicht aus, sich zu melden und das Team mit den eigenen Fähigkeiten voranzubringen. Wer polnisch spricht, kann helfen, in Polen neue Programme aufzubauen. Wer Romanistik studiert, wird vielleicht in Frankreich eingesetzt. Wer IT-affin ist, hilft bei der Website. Der Vorstand geht auf persönliche Fähigkeiten ein.

Kurzem ist sogar ein Kind geboren. Wir sind keine Heiratsvermittler, möchten aber Menschen langfristig zusammenbringen.“ Durch freundschaftliche Kontakte entstehe Vertrauen.

Sechs Leute im Vorstand, 20 engagierte Leute, zahlreiche Kooperationspartner, unzählige Teilnehmer – daraus setzt sich die Stiftung aktuell zusammen.



Bei Spiel und Spaß fällt es leichter, sich der anderen Kultur anzunehmen.

Zum Ziel haben die Stiftungsmitglieder sich gesetzt, dass die Teilnehmer von Workshops so begeistert sind, dass sie sich später selbst engagieren und ihre Begeisterung, die sie erlebt haben, authentisch weitergeben. Das klappt bisher schon ganz gut.

Autor: Gustav Beyer

Fotos: Stiftung „Elemente der Begeisterung“